

Weinheim, 30.11.2020

40-Hal

☎ 82-267

Rede von Oberbürgermeister Manuel Just

„Was Corona für unsere Stadt bedeutet“

am 03.12.2020 beim Jahresforum „Corona, Krise, Klima...: Gelingende Bildungsbiografien, verunsicherte Zukunft, solidarische Kommunen. Online“ der Weinheimer Initiative

- Es gilt das gesprochene Wort -

Sehr geehrte Damen und Herren,
liebe Freundinnen und Freunde der Weinheimer Initiative,

die Corona-Pandemie hat innerhalb kürzester Zeit alle Bereiche des öffentlichen und privaten Lebens enorm verändert. Nach meiner Einschätzung nicht nur vorübergehend. Das Virus wird nachhaltig Spuren hinterlassen.

Ich erinnere mich noch sehr genau an das Wochenende um den 15. März, als die erste Landesverordnung mit Kita- und Schulschließungen und anderen Einschränkungen absehbar war. In Weinheim sind wir sofort in den Krisenmodus gegangen, haben in der Stadtverwaltung einen Krisenstab ins Leben gerufen. Die Kitas und Schulen haben wir dann sogar schon einen Tag früher geschlossen, als es die Verordnung vorsah.

Dabei blieb die Ungewissheit, wie es weitergeht. Von Tag zu Tag wurde deutlicher, dass wir in Weinheim einschneidende Maßnahmen ergreifen müssen und dass wir die Krise nicht in wenigen Wochen überstehen werden. Somit war auch klar, dass aus der Corona-Krise eine Wirtschaftskrise und eine gesellschaftliche Krise werden würde, die uns als Stadt große Herausforderungen abverlangt.

Neben der lokalen Wirtschaft war auch das kulturelle Leben bedroht – die meisten Theater-, Musik- und andere kulturelle Veranstaltungen, und später im Jahr auch die für die Menschen in Weinheim so wichtige Altstadtkerwe, mussten abgesagt werden. Eine Stadtgesellschaft lebt aber davon, dass sie sich treffen und austauschen, zusammen feiern kann.

Alles das war im März erstmal nicht mehr möglich. Auf die Auswirkungen und Anstrengungen im Bildungsbereich komme ich später zurück.

In der Stadtverwaltung selbst sind wir in den systemrelevanten Bereichen, zum Beispiel im Amt für Bildung und Sport, das für die Kitas und die Schulen zuständig ist, in einen Schichtdienst gewechselt, um im Falle von dort auftretenden Infektionen arbeitsfähig zu bleiben. Bis heute ist es für Teile der Verwaltung eine äußerst arbeitsintensive Zeit, da wir als Verantwortliche für das öffentliche Leben die gesamten Vorgaben von Bund und Land vor Ort umsetzen und koordinieren müssen. Hierzu gehören Schulen, Kitas, die eigene Verwaltung, die ordnungsrechtliche Überwachung, und, und und. Letztendlich haben wir im März innerhalb weniger Tage das komplette System und unser komplettes Angebot in den Stand-by-Modus versetzen müssen. Seit Mitte Mai wurde das selbe System dosiert und schrittweise wieder hochgefahren. Dies unter der Voraussetzung, dass es für diesen Fall keine Blaupause gibt und wir ständig innerhalb weniger Tage immer wieder eine neue Ausgangslage und damit zumeist eine neue Rechtslage vorfinden. D.h. wir fahren in vielen Bereichen „auf Sicht“. Vieles ist mit „heißer Nadel“ gestrickt und wird nicht immer den Ansprüchen an unser bisheriges, zumeist lange abgewogenes Handeln und an unser Gerechtigkeitsempfinden gerecht. Trotzdem hat uns Corona nicht lahmgelegt. Die gemeinderätlichen Gremien haben anfangs digital und seit Mai auch wieder vor Ort getagt. Alle wichtigen Entscheidungen konnten zeitnah getroffen werden, alle wesentlichen Projekte laufen weiter. Aber natürlich konnten wichtige strategische Diskussionen nicht geführt werden. Erstens, weil wir dazu keine Zeit haben, zweitens, weil noch unklar ist, welche Parameter nach Corona verschoben sein werden.

Wir haben versucht, den Wirtschaftsbetrieben ebenso wie den Bürgerinnen und Bürgern unserer Stadt schnell und unbürokratisch zu helfen. Was finanzielle Hilfen angeht, sind wir als Kommune natürlich stark begrenzt. Man darf nicht vergessen, dass auch die Stadt Weinheim zu den Opfern der Corona-Krise gehört. Unsere ohnehin nicht rosige Finanzlage wird sich dramatisch verschlechtern. Dennoch haben wir zum Beispiel im Frühjahr und aktuell noch einmal die Mietzahlungen von Gastronomen in städtischen Immobilien ausgesetzt. Allen Eltern haben wir die Nutzungsgebühren für die Kitas und die Grundschulbetreuung für die Zeit des Lockdowns erlassen. Die Soforthilfen des Landes kompensieren diese Ausfälle nur in geringem Ausmaß. Es ist ein Tropfen auf den heißen Stein, mehr nicht. Wir

rechnen mit Verlusten im zweistelligen Millionenbereich und stellen unter dieser Prämisse aktuell den Haushalt für das nächste Jahr auf. Das ist eine echte Herausforderung und der Gemeinderat wird entscheiden müssen, in welchen Bereichen es Einschnitte geben wird. Dass es sie geben wird und geben muss, steht für mich außer Frage. In manchen Bereichen haben wir jedoch gar keinen Spielraum. Wir können zum Beispiel nicht auf einen Kita-Neubau verzichten, da die Zahl der Kinder mit einem Rechtsanspruch auf ein frühkindliches Bildungs- und Betreuungsangebot in Weinheim in den letzten Jahren gestiegen ist. Im Bereich der Bildung kann ich mir persönlich finanzielle Einschnitte ohnehin nur schwer vorstellen. Denn gerade die letzten Monate haben uns wie unter einem Brennglas sehr deutlich vor Augen geführt, wie wichtig frühkindliche Bildung in Kitas, der Besuch der allgemeinbildenden Schulen, aber auch Angebote am Übergang von der Schule in Ausbildung und Arbeit für Kinder und Jugendliche sind.

Kindertageseinrichtungen und Schulen waren zu Beginn der Pandemie vor allem damit beschäftigt, die Notbetreuung für Kinder, deren Eltern in systemrelevanten Berufen arbeiten, zu organisieren und dabei die neuen Hygieneregeln umzusetzen. Dies war ein immenser Kraftakt und ließ kaum Raum für Überlegungen zur pädagogischen Qualität. Im Mittelpunkt stand die Sicherstellung der Betreuung für die berufstätigen Eltern mit dem Ziel, die Wirtschaft, soweit als möglich, aufrecht zu erhalten. Dies war in Weinheim nicht anders als in anderen Städten und Landkreisen. Und es war notwendig. Von vielen Eltern weiß ich, dass die Corona-Pandemie den Druck auf Familien erhöht hat. Bei manchen drohte der Wegfall von Teilen des Einkommens, existenzielle Sorgen über die Zukunft und zusätzliche Belastungen durch Kinderbetreuung und Alltagsorganisation stellten für Eltern eine oft kaum zu bewältigende Situation dar.

Hinzu kommt, dass jeder Tag ohne Kita oder Schule die Bildungs- und Entwicklungschancen aller Kinder beeinträchtigt. Bildungsstarke Eltern können dies, trotz Homeoffice und beruflicher Belastung, in der Regel einigermaßen kompensieren und ihren Kindern altersgerechte Lernangebote machen, ihnen bei Schulaufgaben helfen oder anregende Spielsituationen schaffen. Bildungsferne Mütter und Väter sind damit nicht selten überfordert. Erzieherinnen und Lehrer haben mir zum Beispiel davon berichtet, dass sich Kinder aus prekären Verhältnissen schon nach den wenigen Wochen der Schließung der Bildungseinrichtungen schwer damit getan hätten, wieder in die Tagesstruktur ihrer Kita oder Schule zurückzufin-

den. Vielen hätte ein geregeltes warmes Mittagessen gefehlt. Kinder, die zu Hause nicht mit Deutsch als Muttersprache aufwachsen, hätten deutlich wahrnehmbare Rückschritte beim Erlernen der deutschen Sprache gemacht.

Pädagogische Fachkräfte und Lehrkräfte haben sich rasch und sehr kreativ auf diese Situation eingestellt und zahlreiche Angebote für die Kinder zu Hause entwickelt. Es wurden Padlet-Plattformen mit Mitmachangeboten eingerichtet, Bildungspäckchen gepackt und den Kindern nach Hause gebracht und – so erzählte es die Leiterin einer Weinheimer Grundschule – in wichtigen Fällen fuhren die Lehrkräfte auch bei den Schülern und den Eltern vorbei, um sich zwar mit Abstand, aber dennoch direkt unterhalten zu können.

Gleichwohl sind wir in Weinheim froh darüber, dass der Kindergarten- und Schulbetrieb im Frühsommer wieder komplett aufgenommen wurde. Denn alle Kinder brauchen den Austausch mit Gleichaltrigen. So gelingt Lernen, so gelingt die persönliche Entwicklung am besten. Dafür nehmen die Erzieherinnen und Erzieher ebenso wie die Lehrkräfte in Kauf, dass die Lern- und Arbeitsbedingungen nach wie vor durch die Pandemie geprägt sind. Aus Kinderperspektive und mit Blick auf den drohenden Verlust an Bildungsgerechtigkeit wäre aus meiner Sicht eine weitere Kita- und Schulschließung nicht akzeptabel gewesen. Wir müssen die Rechte der Kinder, die Bedürfnisse von Eltern und den Schutz der Gesundheit in Einklang bringen.

In der Weinheimer Jugendberufshilfe haben die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter innen mit allen Teilnehmern regelmäßig Kontakt per Telefon bzw. E-Mail aufgenommen und sie über die aktuelle Situation und das digitale Beratungsangebot zum Beispiel mit Hilfe von Messenger-Diensten informiert. Den Kontakt mit den Jugendlichen zu halten und sie auch weiterhin zu unterstützen, war im Hinblick auf die Zielgruppe von besonderer Bedeutung und gelang in den allermeisten Fällen recht gut. Ende April hat die Beratungsstelle wieder erste persönliche Gespräche unter Coronabedingungen und Hygieneschutzmaßnahmen ermöglicht. Dies war auch notwendig, denn trotz guter digitaler Ausstattung funktionierte in den Schulformen des Übergangssystems und in der dualen Ausbildungsvorbereitung der rein digitale Unterricht oft nicht besonders gut. Die sozialen Kontakte fehlten. Die Jugendlichen brauchen sowohl Lehrkräfte als auch die Pflege ihrer Freundschaften als Stütze. Im ersten Lockdown haben die Schulen viele Schülerinnen und Schüler deshalb „verloren“, weil der persönliche Kontakt nicht möglich war. Mit Beginn des neuen Schuljahrs 2020/2021 wurden

die Jugendlichen nun sehr intensiv an das digitale Lernen herangeführt, um sie auf eine eventuelle erneute Umstellung auf digitalen Unterricht gut vorzubereiten.

Unternehmen und Kammern starteten „unter Corona-Schock“ ins neue Ausbildungsjahr. Viele Betriebe agierten beim Thema Berufsausbildung in diesem Jahr sehr zurückhaltend. Wie überall in Deutschland werden auch in Weinheim in diesem Jahr voraussichtlich deutlich weniger Ausbildungsverhältnisse neu geschlossen werden als im Vorjahr. Aktuell gehen wir, je nach Branche, von einem Rückgang zwischen 7% und 10% gegenüber 2019 aus. Das wird den künftigen Fachkräftemangel in manchen Wirtschaftszweigen verschärfen. Insgesamt erwarten die Kammern ebenso wie die Agentur für Arbeit ein schwieriges Ausbildungsjahr in der Region.

Vor diesem Hintergrund hat das städtische Koordinierungsbüro Übergang Schule - Beruf eine temporäre Arbeitsgruppe aus Arbeitsagentur, Kammern, Bündnis für Ausbildung und Jugendberufshilfe ins Leben gerufen und eine Artikelserie in den Weinheimer Nachrichten zu „Ausbildung und Bewerben lohnt sich“ initiiert. Ferner hat unsere Regionale Steuerungsgruppe zur Gestaltung des Übergangs von der Schule in den Beruf, bei der alle wichtigen Akteure zusammensitzen, die Auswirkungen von Corona auf den Arbeitsmarkt aus unterschiedlichen Blickwinkeln diskutiert. Im Ergebnis wurden zwei Arbeitsgruppen eingerichtet, die sich mit neuen Wegen der Vermittlung junger Menschen in Ausbildung einerseits und einem veränderten Zugang schwächerer Schülerinnen und Schüler zu Betrieben andererseits befassen.

Und selbstverständlich sind wir in Weinheim wie andere Kommunen auch derzeit mit der Ausstattung der Schulen mit Tablets, der Schulung von Mediennutzungskompetenzen und der Verbindung von digitalem und analogem Lernen beschäftigt.

Die Corona-Pandemie wird uns noch eine ganze Weile in Atem halten. Wir haben in Weinheim aber auch viel dazu gelernt und können Dinge nun anders, besser beurteilen und darauf reagieren, als dies im Frühjahr der Fall war. Vieles hat sich eingespielt. Im Bildungsbereich ebenso wie in Wirtschaftsfragen und bei der Kultur ist die Kommune nach wie vor gefragt, wenn es darum geht, rasch gute und kreative Lösungen zu finden. Wir müssen mit Maß und Ziel vorgehen und die Nachvollziehbarkeit im Auge behalten. Wir haben zum Beispiel im Sommer im Rahmen des Möglichen Kultur angeboten, wir hatten der Gastronomie

das Aufstellen von Heizpilzen im Winter ausnahmsweise gestattet und wir werden auch im Bildungsbereich weiter mit Augenmaß und Flexibilität agieren, damit es dort zu möglichst wenigen Einschränkungen kommt. Bei allem, was wir tun, denken wir über coronagerechte Lösungen nach. Wir versuchen, in der Krise nicht nur zu verbieten, sondern auch kreativ zu gestalten, Gestaltung zuzulassen und unseren Bürgerinnen und Bürgern eine Perspektive aufzuzeigen.

Vielen Dank!